



Auch Mädchen und Jungen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen und Beeinträchtigungen haben ein besonders hohes Risiko, Opfer von sexuellem Missbrauch zu werden. Täter und Täterinnen nutzen es aus, dass sie einerseits auf körperliche Hilfestellung und Pflege angewiesen sind, sodass sich vielfältige Gelegenheiten zu sexuellen Übergriffen bieten, und dass sie andererseits auf Grund ihrer Behinderung bzw. Beeinträchtigung vielfältige Diskriminierungserfahrungen machen, die sich negativ auf das Selbstbewusstsein auswirken können – beides Bedingungen, die ein Zurückweisen von sexuellen Übergriffen besonders erschweren. Bei Kindern und Jugendlichen mit geistigen Einschränkungen setzen die Täter und Täterinnen darauf, dass sie häufig nicht ernst genommen werden, ihnen nicht geglaubt wird bzw. dass ihre Hinweise nicht richtig verstanden werden.

Diese besonderen Gefährdungen zu kennen, bietet die Chance zur Prävention, denn viele Risiken können durch entsprechende Erziehungshaltungen der Eltern und Fachkräfte in Einrichtungen reduziert werden.

Hinweis: Unter www.kein-raum-fuer-missbrauch.de finden Sie unter Informationen / Besondere Gefährdungen für Mädchen und Jungen mit Behinderungen weitere Informationen zu dem besonderen Gefährdungsrisiko von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen.

Wer sind die Täter und Täterinnen?

Sexueller Missbrauch findet in etwa 80 bis 90 Prozent der Fälle durch Männer und männliche Jugendliche statt, zu etwa 10 bis 20 Prozent durch Frauen und weibliche Jugendliche. Dies bestätigen auch internationale Studien.

Es gibt kein einheitliches Täterprofil. Verschiedene Ursachenmodelle betonen unterschiedliche Faktoren, die dazu führen, dass jemand sexuellen Missbrauch an Kindern oder Jugendlichen verübt. Ein wesentliches Motiv für solche Taten ist der Wunsch, Macht auszuüben und durch die Tat das Gefühl von Überlegenheit zu erleben. Bei einigen Tätern und wenigen Täterinnen kommt eine sexuelle Fixierung auf Kinder hinzu (Pädosexualität), das bedeutet, dass sie anders als die meisten Täter und Täterinnen sich kaum oder gar nicht von Erwachsenen sexuell angezogen fühlen. Die in der Öffentlichkeit anzutreffende Formulierung „Das sind ja alles Kranke!“ ist falsch. Sie kann zudem von Kindern und Jugendlichen so verstanden werden, dass der Täter bzw. die Täterin nicht wirklich für ihre bzw. seine Tat verantwortlich ist. Selbst wenn in Ausnahmefällen hinter einem sexuellen Übergriff eine krankheitswerte Störung liegt, tragen Täter bzw. Täterinnen immer die alleinige Verantwortung für ihr Verhalten.

Missbrauchende Männer stammen aus allen sozialen Schichten, leben hetero- oder homosexuell und unterscheiden sich durch kein äußeres Merkmal von nicht missbrauchenden Männern. Über missbrauchende Frauen wurde in Deutschland bislang noch wenig geforscht. Sexueller Missbrauch durch Frauen schädigt die Opfer ebenso wie der durch Männer, die Taten sind vergleichbar. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sexueller Missbrauch durch Frauen seltener entdeckt wird, weil solche Taten Frauen kaum zugetraut werden.



Sexuell übergriffige Jugendliche und Kinder

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen wird in etwa einem Drittel der Fälle von Jugendlichen und Heranwachsenden verübt. Aber auch schon Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter zeigen sexuell übergriffiges Verhalten in der Familie, der Nachbarschaft, der Kita, der Schule, der Pfarrgemeinde, auf Ferienfreizeiten oder im Sportverein. Die sexuellen Übergriffe sind sehr unterschiedlich in ihrer Intensität, reichen von einmaligen oder weniger intensiven Übergriffen, wie beispielsweise dem Herunterziehen der Turnhose im Sportunterricht, bis hin zu sehr intensiven Übergriffen, wenn beispielsweise ein Mädchen oder Junge gezwungen wird, am Penis eines Jungen zu lecken. Manche sexuellen Übergriffe erinnern in ihrer strategischen Ausführung sogar an Taten von erwachsenen Tätern bzw. Täterinnen.

Die Folgen für die betroffenen Mädchen und Jungen sind sehr unterschiedlich und hängen von einer Vielzahl von Faktoren ab, z. B. wie ohnmächtig und ausgeliefert sich ein betroffenes Mädchen oder ein betroffener Junge in der Situation fühlt. In manchen Fällen sind die Folgen durchaus vergleichbar mit Folgen sexuellen Missbrauchs durch Erwachsene. Ob Mädchen und Jungen sexuelle Übergriffe durch andere Kinder oder Jugendliche ohne Langzeitfolgen verarbeiten können, hängt maßgeblich davon ab, wie frühzeitig Erwachsene die Übergriffe bemerken, einschreiten und sich hinter die Betroffenen stellen. Kinder und Jugendliche, die von sexuell übergriffigem Verhalten durch andere Kinder und Jugendliche betroffen sind, haben ein Recht auf Schutz und Hilfe. Dies kann in einigen Fällen durch pädagogisch angemessenes Reagieren der Fachkräfte erfolgen – gegebenenfalls nach Beratung in einer spezialisierten Fachberatungsstelle, denn die pädagogischen Ausbildungsgänge berücksichtigen dieses Thema noch selten. Manchmal benötigen die Mädchen und Jungen eine eigene Beratung durch eine spezialisierte Beratungsstelle, gegebenenfalls auch therapeutische Unterstützung.

Sexuell übergriffiges Verhalten von Jugendlichen und Kindern kann verschiedene Ursachen haben – eigene (sexuelle) Gewalterfahrungen durch Kinder, Jugendliche oder Erwachsene können (müssen aber nicht) eine Rolle spielen. Häufig handelt es sich um Jungen und Mädchen, die andere dominieren wollen und sich mit der Einhaltung von Grenzen schwertun. Bei sehr jungen Kindern ist manchmal noch die fehlende Kontrolle von Impulsen ursächlich.

Sexuelle Übergriffe von Jugendlichen und Kindern, die massiv sind, wiederholt stattfinden oder mit Drohungen verbunden sind und die sich nicht durch pädagogische Interventionen allein stoppen lassen, können ein Hinweis auf eine Kindeswohlgefährdung sein. Pädagogische Fachkräfte sind in diesen Fällen verpflichtet, sich entsprechend § 8a Sozialgesetzbuch (SGB) VIII fachliche Unterstützung zu holen, auch andere Berufsgruppen, die in beruflichem Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen, haben einen Anspruch auf diese Unterstützung (§ 8b SGB VIII).

Sexuell übergriffige Jungen und Mädchen haben ein Recht auf Hilfe! Um ihr übergriffiges Verhalten zu beenden und die dahinterliegenden Ursachen zu bearbeiten, brauchen sie qualifizierte pädagogische Fachkräfte, aber auch spezialisierte Beratungs- und Behandlungsangebote. Handelt es sich um sehr intensive sexuelle Übergriffe in Kinder- und Jugendgruppen, muss eine nachhaltige Aufarbeitung mit Unterstützung eines externen Fachdienstes stattfinden, damit alle Mädchen und Jungen, auch die scheinbar unbeteiligten, das Geschehen verarbeiten können und weil so Wiederholungen vorgebeugt werden kann.



Hinweis: Unter www.kein-raum-fuer-missbrauch.de finden Sie unter Informationen / Besondere Gefährdungen für Mädchen und Jungen mit Behinderungen weitere Informationen zu dem besonderen Gefährdungsrisiko von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen.

Hilfe und Unterstützung für Erwachsene

Bei Fragen zum Thema oder der Suche nach Beratungsstellen oder weiteren Hilfeangeboten können Sie sich an das Hilfetelefon Sexueller Missbrauch der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs wenden:

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800 22 55 530 (kostenfrei und anonym)

Sprechzeiten: Mo. und Mi.: 9 bis 14 Uhr; Di. und Fr.: 16 bis 21 Uhr; So.: 15 bis 20 Uhr

(Das Telefon ist an Feiertagen und am 24. Und 31. Dezember nicht besetzt.)

www.beauftragte-missbrauch.de

Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche

Mädchen und Jungen können sich an das Kinder- und Jugendtelefon „Nummer gegen Kummer“ wenden:

Nummer gegen Kummer: 116 111 (kostenfrei und anonym)

Sprechzeiten: Mo. bis Sa.: 14 bis 20 Uhr

www.nummergegenkummer.de

Weitere Informationen

Kampagnenwebsite: www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

Hilfeportal Sexueller Missbrauch: www.hilfeportal-missbrauch.de

Nutzen Sie auch die Informationsangebote zu Prävention und Intervention in den Beratungsstellen und Einrichtungen in Ihrer Nähe!